

Der Freund aus dem Weltraum

Autor(en): **Baer, Reto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **80 (2002)**

Heft 4

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-724201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Freund aus dem Weltraum

Die Wiederaufführung des herzerwärmenden Familienfilms «E.T.» von Steven Spielberg bietet eine ideale Gelegenheit, die Enkelkinder ins Kino einzuladen.

VON RETO BAER

Im Gartenschuppen rumpelt etwas. Sicher wieder ein Kojote, meint Elliotts älterer Bruder. Doch was Elliott im Schuppen entdeckt, ähnelt eher einer aufrecht gehenden Schildkröte ohne Panzer als einem Präriewolf. Nach dem ersten Schrecken freundet sich der zehnjährige Junge mit dem fremden Wesen an. Als er realisiert, dass der schrumpelige Zwerg ein Ausserirdischer ist, nennt er ihn E.T. (Abkürzung für die amerikanische Bezeichnung «extra-terrestrial».) Schon als «E.T.» 1982 erstmals ins Kino kam, verzauberte das Filmmärchen Gross und Klein. In den Jahren zuvor hatte Science-Fiction höchstens Angriffe von Weltraum-Monstern auf die Erde beinhaltet. Da musste der erste Film über die Freundschaft zwischen einem Ausserirdischen und einem Menschen einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Ganz entgegen Hollywoods üblichem Er-

Elliott
(Henry Thomas)
spürt, dass E.T.
Heimweh hat.



UIP (SCHWEIZ)

folgsrezept liessen bei «E.T.» nicht Blut, Explosionen und Action, sondern Gefühle die Kassen klingeln.

Zum 20-Jahr-Jubiläum des Films hat Regisseur Steven Spielberg einige Spezialeffekte modernisiert, die pompöse Musik digital neu abgemischt und zehn bisher nie gesehene Filmminuten hinzugefügt. Filmkritiker mögen zwar bemän-

geln, dass jede Szene kalkuliert auf die Emotionen abzielt, aber in der heutigen Zeit ist es geradezu erfrischend, wenn ein Film ohne jeglichen Zynismus auskommt und erst noch für Toleranz gegenüber dem Fremden wirbt. Zudem bieten die abwechselnd witzigen, dramatischen und spannenden Szenen beste Unterhaltung. **KINOSTART: 28. März 2002**

SCHWEIZER FILMKLASSIKER AUF VIDEO

Geld und Geist im Emmental

Verspekuliertes Geld in Liebiwyl – Geldgier auf dem Hof von Dorngrüt: Die Verfilmung des Romans «Geld und Geist» von Jeremias Gotthelf dreht sich um die Macht des Geldes.

Kein Segen liegt mehr über dem Hof von Liebiwyl: Der Bauer Christen hat in seiner Gutgläubigkeit das ihm anvertraute Mündelgeld dem Gemeindegeldbesitzer zum Spekulieren überlassen – und dabei alles verloren. Stille Vorwürfe macht ihm seine Frau Änneli, die nun jede Krone umdrehen muss, bevor sie die Witwe Stini mit ihren Kindern und andere Arme in der Umgebung unterstützen kann. Den drei erwachsenen Kindern auf dem Hof, Resli, Annelisi und Christeli, macht der Streit der Eltern zu schaffen. Erst eine Sonntagspredigt und ein Brandfall lassen Änneli wieder auf Christen zugehen: «Mir hei Chritz für nüt und wieder nüt.» Der Streit um das Geld soll den guten Geist, der bis anhin auf dem Hof geherrscht hat, nicht weiterhin von ihm fernhalten.

«Geld und Geist» wurde 1964 von Franz Schnyder gedreht und enthält alle Zutaten, die eine Gotthelf-Verfilmung so unverwechselbar machen: Frauen in Berner Trachten und Männer im Halbleinen, trübe Sprüche voller Bauernweisheiten, stattliche Häuser mit Geranien auf dem Fensterbrett, die emmentalische Hügellandschaft, das bekannte Würzbrunnen-Chilchli, das breite Berndeutsch der grossen alten Schweizer Schauspieler: Änneli und Christen von Liebiwyl werden von Margrit Winter und Erwin Kohlund dargestellt, dem Paar, das auch im wirklichen Leben miteinander verheiratet war. Max Hauffer spielt den geldgierigen Dorngrüt-Bauer, Margrit Rainer seine Frau. Die beiden haben eine junge, hübsche Tochter: das Annemareili. Dieses haben sie dem reichen Kellerjoggi, dargestellt von Ruedi Walter, versprochen. Doch das unschuldige Annemareili vom Dorngrüt liebt den Resli von Liebiwyl...

uvo



PRÄSENS-FILM

Das Video kann mit dem Talon auf Seite 60 bestellt werden.